

Abschlussbericht

**Gedenkstättenfahrt nach Lublin/Majdanek, Izbica, Sobibor
und Zamosc/Polen vom 20.9. – 26.9.2010**

**Veranstalter: Trägerverein des Jugendringes Düsseldorf e.V.
in Kooperation mit dem Förderkreis der Mahn- und Gedenkstätte
der Landeshauptstadt Düsseldorf e.V.**



**Verfasserin:
Hannelore Steinert, Düsseldorf
(Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung)**

Danksagung

Die Gedenkstättenfahrt wurde finanziert vom Landschaftsverband Rheinland, Köln und dem Trägerverein des Jugendringes Düsseldorf e.V.

Wir bedanken uns bei der van-Meeteren-Stiftung, Düsseldorf, und der Moe-Radzyner-Stiftung, Düsseldorf für die großzügige finanzielle Unterstützung

Fotografiert haben:
Christina Rempel,
Ivy Melchior, Marina Fischer



Teilnehmerinnen:

Marina Fischer
Winona Grimsehl-Schmitz
Laura Jäger
Ivy Melchior
Christina Rempel
Bom Warang Thaipreecha
Xynyi Zhou
Hannelore Steinert

Während des Aufenthaltes in Lublin haben die Teilnehmerinnen ein gemeinsames Tagebuch geschrieben

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Danksagung und Teilnehmerinnen	2
Einführung und Informationen Über Majdanek, Lublin, Sobibor, Izbica und Zamosc	4
Vorbereitung	6
Durchführung und Auswertung	7
Durchgeführtes Programm	10

Anlage: Tagebuch Lublin 20.9.-26.9.2010 (Seiten 1-8)

Einführung und Informationen über Majdanek, Lublin, Sobibor, Izbica und Zamosc

Die Lagergedenkstätten im Südosten Polens sind in Deutschland wenig bekannt. Das Konzentrationslager Lublin-Majdanek, auf Befehl Heinrich Himmlers bei seinem Besuch 1941 in Lublin ein gerichtet, wurde im deutschen Schriftverkehr als „Konzentrationslager Lublin „ geführt. Das Lager war als Teil der umfassenden Planung von SS- und Polizeistützpunkten im „neuen Ostraum“ gedacht. Hauptstadt des Ostraums sollte die Stadt Lublin sein. Der SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin, Odilo Globocnik, spielte beim Aufbau des Lagers eine entscheidende Rolle. Die Errichtung des Lagers wurde unter Leitung der Zentralbauleitung der SS und Polizei durchgeführt. Es sollte zum größten Konzentrationslager außerhalb des Reiches ausgebaut werden.

Das *Lager Majdanek*, im Vorort Majdan der Stadt Lublin gelegen, wurde an der Durchgangsstraße nach Lemberg angelegt. So konnten die Gefangenen zu Fuß (von der Rampe des Bahnhofs) oder mit Lastwagen in das Lager gelangen. Neben polnische Juden und den „Bauern aus Zamosc“ waren hier zahlreiche Polen aus dem politischen Widerstand und eine Zeitlang sowjetische Kriegsgefangene inhaftiert. Die „Aktion Erntefest“ im November 1943, während der ca. 18.000 Juden an zwei Tagen auf dem Lagergelände erschossen und verscharrt wurden, ruft noch heute Fassungslosigkeit und Entsetzen hervor.

Bis Februar 1943 wurde Majdanek offiziell als „Kriegsgefangenenlager der Waffen-SS Lublin“ geführt. Es war jedoch nicht für Kriegsgefangene gedacht, sondern Teil der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie. Das Lagergelände umfasste 2,7 qkm unbebautes Gelände. Nach Auschwitz-Birkenau ist Majdanek das zweitgrößte Lager auf polnischem Boden. Das Lager war in fünf Felder unterteilt, auf denen die verschiedenen Gefangenengruppen in Baracken untergebracht waren. Es gab sieben Gaskammern, zwei Galgen und ein kleines Krematorium. Daneben lagen die Werkstätten, Lagerhäuser, Kohlenspeicher und Wäschereien. Ab September 1943 wurde zusätzlich ein großes Krematorium mit fünf Brennöfen gebaut. Annähernd 500.000 Personen passierten das Lager.

Von den „Westtransporten“ wurden lediglich die Arbeitsfähigen (meistens Männer) ausgesucht, max. 100 Personen von 1.000, und nach Majdanek verbracht. Alle anderen Deportierten kamen weiter in die Vernichtungslager Sobibor oder Belzec.

Am 23./24. Juli 1944 erreichte die Rote Armee Lublin. Majdanek wurde befreit und bereits im Herbst 1944 zur „Nationalen Gedenkstätte“ erklärt, der ersten in Polen. Bis Mitte 1945 war die Stadt Lublin, eine der ältesten Städte Polens, Regierungssitz der (kommunistischen) polnischen Regierung und damit Hauptstadt Polens.

Vor dem Krieg war *Lublin*, das „Oxford des Ostens“, eine Hochburg des Chassidismus. Berühmte Rabbinen lehrten an den Jeshiwot, u. a. der „Seher von Lublin“, Israel Horwitz. Aus ganz Europa strömten jüdische Studenten in die Hochschulen. Es gab zahlreiche Betstuben – allein in der Altstadt über Hundert – und Synagogen. Soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser, Altenheime und

Waisenhäuser wurden gebaut. In Lublin lebten über 40.000 Juden, die während der deutschen Besatzung fast alle in das Vernichtungslager Belzec deportiert, auf dem jüdischen Friedhof oder in den Wäldern erschossen wurden. Darunter auch die Kinder und Betreuerinnen des jüdischen Waisenhauses in der ul. Grodzka. Heute leben in Lublin nur wenige Juden, aber „die Gemeinde wächst“ ist die optimistische Aussage des Leiters des Jüdischen Museums (Brama Grodzka).

Das *Vernichtungslager Sobibor*, in einem idyllischen Waldgebiet gelegen, wurde in den vergangenen Monaten einer breiteren Öffentlichkeit durch die Berichterstattung über den Prozess gegen John (Iwan) Demjanjuk in München bekannt. Er gehörte wahrscheinlich zu den ukrainischen Wachmännern des Lagers, sein Anwalt bestreitet dies jedoch. Nebenkläger in München ist u. a. Thomas (Toivi) Blatt, ein Überlebender von Sobibor, dessen Familie im Lager ermordet worden ist. Blatt stammt aus Izbica, lebt in den USA und verbringt einige Wochen im Sommer in Izbica. Über seinen Aufenthalt in Sobibor und die anschließende Flucht hat er mehrere Bücher geschrieben.

Sobibor wurde im Rahmen der Aktion Reinhard geplant und in der Nähe des gleichnamigen Dorfes, in einem walddreichen, dünn besiedelten Sumpfbereich angelegt, an der Bahnstrecke Chelm-Wlodawa. Baubeginn war März 1942. Als „Modell“ für Sobibor diente das bereits fertig gestellte Vernichtungslager Belzec. Die SS-Männer des Lagerpersonals waren vorher meist am Euthanasie-Programm T4 beteiligt. Das deutsche Personal bestand aus ca. 30 SS-Männern. Es waren außerdem 90 – 120 Trawniki-Männer eingesetzt, die als Wach- und Sicherheitspersonal fungierten.

Aus den ersten Transporten wurden mehrere hundert Juden ausgesucht, die als Schneider, Schuster, Schreiner für das deutsche Personal arbeiten mussten. Etwa ein Dutzend waren für den Einsatz an der Rampe eingeteilt. Sie mussten die Alten, Schwachen Kranken und die Leichen der unterwegs Gestorbenen aus den Waggons holen und die Wagen reinigen. Andere Arbeitskommandos sortierten die Kleidung und den Besitz der Opfer sortieren und nach Wertgegenständen durchsuchen.

Die erste Phase der Vernichtungsaktion dauerte von Anfang Mai bis Ende Juli 1942. In dieser Zeit wurden ca. 100.000 Personen aus Deutschland, Österreich, Polen und der Tschechoslowakei ermordet. Nach einer Unterbrechung der Deportationen, die Bahnstrecke musste ausgebaut werden, kamen Anfang Oktober die nächsten Transporte in Sobibor. Während der Unterbrechung der Deportationen wurden in Sobibor drei weitere Gaskammern gebaut. Im Juli 1943 ordnete Himmler an, das Vernichtungslager zu schließen und in ein Konzentrationslager umzuwandeln.

Es gab immer wieder Fluchtversuche aus Sobibor, von denen nur wenige erfolgreich waren. Am 14. Oktober 1943 begann der von einer Untergrundgruppe im Lager geplante Aufstand mit einer anschließenden Massenflucht. Etwa 300 Menschen konnten entkommen, ca. 50 von ihnen erlebten das Kriegsende.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde Sobibor aufgelöst, die letzten Gefangenen erschossen und alle Spuren beseitigt.

Auf dem Gelände wurde ein Bauernhof eingerichtet, den ein Mitglied der Lagerwache bewirtschaftete. Im Sommer 1944 erreichte die sowjetische Armee das Gebiet.

Das *Durchgangsgetto in Izbica*, an der Bahnstrecke nach Sobibor und Belsec, zeichnete sich durch die furchtbaren Bedingungen, unter denen die Menschen aus den „Westtransporten“ hier untergebracht wurden, aus. Im April 1942 ging auch von Düsseldorf aus ein Zug nach Izbica mit Juden aus Düsseldorf, Wuppertal und anderen Städten des damaligen Stapobezirks. In Izbica wurden sie gezwungen, Karten in die Heimat zu schicken und um Geld und Pakete zu bitten, bevor sie weiter nach Belsec oder Sobibor transportiert wurden. Auf dem jüdischen Friedhof in Izbica fanden während dieser Zeit auch Massenerschießungen von polnischen und deutschen Juden statt.

Izbica war, wie auch die Kleinstädte Piaski, Krastnystaw u. a., bis zur deutschen Besetzung zu annähernd 100 % von jüdischen Familien bewohnt. Heute leben in den Städten keine Juden mehr.

Die *Stadt Zamosc* ist heute als eine der schönsten Städte Polens bekannt. Als reine Renaissancestadt von dem Fürsten Zamoyski geplant und mit Hilfe eines italienischen Architekten verwirklicht, ist die Altstadt von Zamosc noch heute ein Kleinod. Diese Stadt wurde von den deutschen Besatzern in „Himmlerstadt“ umbenannt. Während des Krieges wurden die Bauern der Region von ihren Höfen und dem fruchtbaren Land vertrieben und Volksdeutsche angesiedelt. Die polnischen Bauern wurden in Majdanek ermordet, sie starben in den um Zamosc angelegten Lagern oder wurden als Zwangsarbeiter verschleppt. Die „Kinder von Zamosc“ (vor allem jüdische, aber auch polnische Kinder), man geht von ca. 10.000 aus, wurden ebenfalls verschleppt, einige fanden Aufnahme in polnischen Familien oder in Klöstern, die „aufnungsfähigen“ wurden deutschen Familien übergeben. Alle anderen wurden in Vernichtungslagern ermordet. Bis heute kennt man nicht die genaue Zahl der verschleppten und ermordeten Kinder.

In der „Rotunde“, einem Teil der die Stadt umschließenden Festungsmauern, wurden während der deutschen Besetzung Juden und Polen inhaftiert, gefoltert und hingerichtet.

Vorbereitung

Im Rahmen dieser Fahrt lernten die Jugendlichen zwei Lager der „Aktion Reinhard“ kennen: das Konzentrationslager Majdanek und das Vernichtungslager. Während des Vorbereitungstreffens hatten wir gemeinsam beschlossen, nicht zusätzlich nach Belsec zu fahren.

Die Jugendlichen beschäftigten sich nicht nur mit der Geschichte der Lager, der Region, sondern auch mit Einzelbiographien (z. B. Adolf Gorski aus Lublin, Heinrich Pflingst aus Düsseldorf).

Die Teilnehmerinnen hatten den Auftrag, selbständig zu Majdanek und Sobibor und zur „Aktion Reinhard“ zu recherchieren. Diese Recherchen (größtenteils aus dem Internet) wurden in die Vorbereitung mit einbezogen.

Die Jugendlichen bekamen eine Literaturliste sowie Auszüge aus Veröffentlichungen (Fachliteratur, Erinnerungen, Belletristik) für die Weiterarbeit ausgehändigt. Zum Lager Majdanek sind in den vergangenen Jahren eine Reihe von Publikationen erschienen. Die ersten bereits in den Jahren nach der Befreiung. Über Sobibor gibt es nur wenige Informationen (Jules Schelvis, Tomasz Blatt, Enzyklopädie des Holocaust).

Für den geplanten Studientag in Majdanek suchten die Teilnehmerinnen Themen aus, die sie besonders interessierten und die sie dann in Kleingruppen bearbeiten wollten, z. B. „Kinder und Jugendliche“, „Häftlingsalltag“, „Mediziner in Majdanek“, „Täter und Täterinnen“.

Wir verständigten uns darauf, jeden Abend eine Auswertungsrunde abzuhalten um offene Fragen zu beantworten, die weiteren Abläufe zu besprechen und vor allem die Arbeit und die Eindrücke des jeweiligen Tages zu reflektieren.

Um die wahrscheinlich zumeist subjektiven Eindrücke festzuhalten beschlossen die Teilnehmerinnen, während des Aufenthaltes in Lublin ein Tagebuch zu führen, in dem die täglichen Ereignisse festgehalten und möglichst auch kommentiert werden sollten.

Durchführung und Auswertung

Das von den Teilnehmerinnen geführte Tagebuch ist beigelegt (Anlage Seiten 1-8)

Studientag in
Majdanek



Am Beispiel des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek haben die Teilnehmerinnen erfahren, was der Begriff „Vernichtung durch Arbeit“ bedeutet, aber auch die Tötung durch menschenunwürdige Behandlung, und dass auch hier die Ermordung von Teilen der jüdischen Bevölkerung durch ein menschenverachtendes Regime, bzw. dessen Handlanger, stattfand. Auch Kinder und Jugendliche wurden nicht verschont.

In Sobibor lernen sie eine ehemalige Vernichtungsstätte inmitten einer idyllischen Landschaft kennen. Anhand der Biografien von Heinrich Pflingst aus Düsseldorf (ermordet in Sobibor) und Tomasz Blatt (Überlebender des Aufstandes), sowie des Ukrainers Iwan Demjanjuk beschäftigen sie sich mit den Themen Ausgeliefertsein, Widerstand und Ausüben von Macht gegenüber Schwächeren (Demjanjuk war ursprünglich Kriegsgefangener, der in Trawniki zum Wachmann ausgebildet wurde).

Durch die intensive Vorbereitung, den Lernortwechsel und die mehrtägige Zusammenarbeit der Jugendlichen an authentischen Orten erfolgte ein nicht zu unterschätzender Lernzuwachs zu den Themen „Nationalsozialismus“, „Umgang mit Minderheiten“ und „Friedenserziehung“. Sie lernten den Zusammenhang von Gesellschaft und Einzelbiographien kennen und wurden zum Dialog zwischen den Generationen ermutigt. Sie lernten aber auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen in diesem Teil Polens kennen.

Die Jugendlichen beschäftigten sich intensiv mit dem Thema Krieg, der immer eine Verletzung elementarer Menschenrechte darstellt. Auch heute noch, in einer Welt voller Kriege und Gewalttaten, hat dieses Thema für alle einen hohen Stellenwert im Hinblick auf eine wünschenswerte Zukunft ohne Krieg und Gewalt.

Nachbereitung

Am 30.10.2010 traf sich die Gruppe zu einem Nachbereitungsseminar. Obwohl seit der Rückkehr aus Lublin ca. ein Monat vergangen war, waren die Eindrücke immer noch präsent, zum Teil sogar noch verstärkt durch Gespräche mit Eltern, Freunden oder Lehrern.



Eingangsbereich der Gedenkstätte Sobibor

Alle Teilnehmerinnen betonten, dass sie – trotz des umfangreichen Programms – den Aufenthalt in Polen, die Besuche der Gedenkstätten, die Diskussionen und Gespräche als eine Bereicherung und Erfahrung empfinden, die sie nicht missen möchten.

Die Jugendlichen würden Freunden, Geschwistern, Mitschülern die Teilnahme an einem ähnlichen Projekt empfehlen und jederzeit wieder teilnehmen. Nur eine Teilnahme zögerte: Sie empfand die Fahrt im Nachhinein eher belastend und wollte länger darüber nachdenken, ob sie noch einmal an einer Gedenkstättenfahrt teilnehmen oder eine KZ-Gedenkstätte besuchen würde.

Drei Teilnehmerinnen werden im Rahmen des Gedenktages am 27. Januar 2011 über die Fahrt, ihre Erlebnisse und Eindrücke in einer Feierstunde berichten.

Man kann aber davon ausgehen, dass die Jugendlichen nicht nur nachdenklich und mit einem Zuwachs an historischem Wissen, sondern auch in hohem Maße sensibilisiert für ihre Umgebung, für Unrecht und vielleicht auch mit einem Zuwachs an Zivilcourage zurück gekommen sind. In einem Punkt waren sie alle der gleichen Meinung: Sie hatten an einem Projekt teilgenommen, das sie sicher nicht vergessen werden.

Hannelore Steinert, Düsseldorf
November 2010

Gedenkstättenfahrt nach Lublin/Majdanek, Izbica und Sobibor (Polen)

vom 20.9. – 26.9.2010

Teilnehmer: 7 Jugendliche, 1 Begleiterin

Durchgeführtes Programm

Montag, 20.9.2010

15.30 Uhr Flug Köln/Warschau
 Weiterfahrt Bus nach Lublin
21.30 Uhr Ankunft und Zimmerbezug (Gästehaus Dom na Podwalu)
22.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Dienstag, 21.9.2009

8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr Stadtführung zur Erkundung der Alt- und Neustadt mit
 Besuch des Nationalmuseums (H. Steinert)
12.00 Uhr Lunch
13.00 Uhr Besuch des Jüd. Museums „Brama Grodzka“ mit Führung
 Rundgang zum „Jüdischen Lublin“ (H. Steinert)
19.00 Uhr Abendessen
 Absprachen für die Fahrt nach Majdanek am 22.9.

Mittwoch, 22.9.2010

8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr Fahrt in die Gedenkstätte Majdanek
9.30 Uhr Geführter Rundgang über das Gelände (Wieslaw Wysok)
12.30 Uhr Rückfahrt nach Lublin und Mittagspause
13.30 Uhr Rundgang: Das „deutsche“ Lublin. Die Stadt während der
 deutschen Besatzung (Robert Kuwalek)
18.30 Uhr Gemeinsames Abendessen, Reflektion des Tages, Freizeit

Donnerstag, 23.9.2010

8.00 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Fahrt in die Gedenkstätte Majdanek
10.00 Uhr Kleingruppenarbeit zu den Themen „Kinder und Jugendliche in
 Majdanek“, „Häftlingsalltag“, „Aktion Erntefest“ o. ä.
12.00 Uhr Mittagspause
13.00 Uhr Weiterarbeit und Vorstellung der Arbeitsergebnisse,
 Diskussion. Individueller Rundgang über das Gelände von
 Majdanek
18.30 Uhr Abendessen,
 Reflektion des Tages, Vorbereitung auf Sobibor, Freizeit

Freitag, 24.9.2010

- 7.30 Uhr Frühstück
8.30 Uhr Abfahrt nach Sobibor, Besuch der Gedenkstätte, Führung
Über das Gelände (H. Steinert/W. Wysok)
13.30 Uhr Mittagspause in Wlodawa
14.30 Uhr Rundgang Wlodawa und Besuch der ehemaligen Synagogen
mit Führung (H. Steinert/W. Wysok)
18.30 Uhr Buchvorstellung Tomasz Blatt im Museum Brama Grodzka,
anschl. gemeinsames Abendessen und Gespräch mit T. Blatt

Samstag, 25.9.2010

- 8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr Fahrt nach Zamosc Über Izbica (ehem. Durchgangsgetto für
„Westjuden“ an der Strecke nach Sobibor und Belsec,
Geburtsort von T. Blatt)
Mittags Lunch in Zamosc
Stadtrundgang (u. a. Geburtshaus Rosa Luxemburg, ehem.
Synagoge), Besuch der „Rotunde“ (Gedenkstätte)
19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen
Auswertung des Tages und der Woche, Nachfragen, Vorschläge,
Planung des Nachbereitungstreffens

Sonntag, 26.9.2010

- 8.00 Uhr Frühstück
Kofferpacken etc.
9.40 Uhr Bus zum Flughafen Warschau,
14.40 Uhr Flug Warschau-Köln-Bonn
16.30 Uhr Ankunft in Köln-Bonn
Weiterfahrt nach Düsseldorf